

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattaus“.

Schalter-Salle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.
Postfachkontos: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Preis für beide Ausgaben: 25 Pf. monatlich, 40 Pf. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. 55 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausreichend Beutegeld. — Bezug-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle der Bismarckstr. 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Pandorien und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Ferntafel:

„Tagblattaus“ Nr. 669-52.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfachkontos: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Anzeigen-Preis für die Zelle: 25 Pf. für örtliche Anzeigen; 25 Pf. für auswärtige Anzeigen; 125 Pf. für örtliche Reklamen; 250 Pf. für auswärtige Reklamen. — Bei wiederverholtener Annahme unter änderter Anzeige in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachschlag. — Anzeigen-Nahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Annahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Lübeck 6202 und 6203.

Mittwoch, 23. Oktober 1918.

Mr. 496. • 66. Jahrgang.

Berührung der Kämpfe bei Bouziers.

Der Feind unter schweren Verlusten für ihn abgewiesen.

Fortdauer der erbitterten Kämpfe in Flandern.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 23. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kämpfe in der Blanderniederung dauern an. Heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Deinze. Nördlich der Stadt wurden sie abgewiesen. Südlich der Stadt nach anfänglichem Geländegewinn durch Gegenseitig wechselseitig der Straße Deinze-Osene zum Stehen gebracht. Östlich von Deinze wurden wir vom Westende von Bieke auf den Strand zurückgedrängt. Beiderseits des Ortes sind starke feindliche Angriffe gescheitert. In erbitterten Kämpfen wurden die Höhen bei Keiberg vom schlesischen Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10 unter seinem Kommandeur Major Grüner gegen viersachen Ansturm des Gegners gehalten. Teilkämpfe in der Schelde-Niederung, beiderseits von Tournai und Valenciennes.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich von Marle rückten wir den vorübergehend verteidigten Brückenkopf an der Sere und Souche und nahmen unsere Linien hinter die Nachabschnitte zurück. An der Aisne wiesen wir heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Nanteuil ab.

Auf dem östlichen Aisneufer beiderseits von Bouziers und westlich von Oisy haben die Kämpfe großen Umfang angenommen. Unter äußerster Artillerieeinsatz des Feind am frühen Morgen zwischen Terren und Falaise sowie zwischen Oisy und Beaurepaire an. Auf den Höhen westlich von Ballon konnte der Angriff etwas Boden gewinnen. An der übrigen Front ist er vor unseren Linien gescheitert. Auch am Nachmittag brach der Feind nach erneuter stärkster Artillerievorbereitung zum Angriff vor. Das erste Kaiserliche Infanterie-Regiment unter Führung seines Kommandeurs Schmidtler hat in zäher Verteidigung die Höhe östlich von Chastres gegen mehrfachen Ansturm überlegenen Gegners gehalten. Auch auf der übrigen Front wurde der Feind unter schweren Verlusten für ihn abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

Wischen Argonnen und Maas und zwischen Maas und Mosel rege nächtliche Feuerkraft. Teilkämpfe westlich der Maas und westlich der Mosel ohne besondere Ergebnisse.

Lieutenant Büchner errang seinen 40. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

W. T. B. Berlin, 22. Okt. abends. (Amtlich.) Starke Angriffe in Flandern südwestlich von Deinze und östlich von Kortrijk brachten dem Feinde nur östlich begrenzten Bodengewinn. Auf dem östlichen Aisneufer, beiderseits von Bouziers und östlich von Aisne, sind heftige Angriffe der Franzosen gescheitert.

Wechsel im Oberbefehl der 5. französischen Armee.

Br. Kopenhagen, 22. Okt. (Sig. Drosbbericht. 50.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Paris: Die 5. französische Armee, die gegenwärtig östlich von Soissons steht, hat die Bezeichnung gewechselt. General Guillaumat hat den Oberbefehl erhalten an Stelle des Generals Berthelot, dem eine besondere Missionen großer Wichtigkeit zugeschrieben ist, zu der ihn seine früheren Verdienste ganz besonders qualifizieren. General Berthelot war bekanntlich Chef der französischen Militärmision in Rumänien.

Die Aussprache im Reichstag.

Fortsetzung des Drucksberichts aus der heutigen Morgen-Ausgabe.)

Berlin, 22. Oktober.

Nach dem Reichskanzler sprach als erster Redner aus dem Kreise, wie gemeldet.

Abg. Herold (Bentr.): Wir stimmen den bedeutsamen Ausführungen des Reichskanzlers vollkommen zu. Das deutsche Volk hat seine Geschichte selbst in die Hand genommen.

Die neue deutsche Regierung ist das ausführende Organ des Volkswillens.

Die vorliegenden Geschehnisse halten wir nicht für genügend. Jeder Krieg, ob er Verteidigungskrieg oder Abwehrkrieg, muß abhängig von der Zustimmung des Reichstags sein. Mit Enttäuschung weisen wir den Vorwurf unmenschlicher Handlungen, der gegen unser Heer gerichtet wird, zurück. Verwüstungen entsprechen nicht dem deutschen Charakter und den deutschen Sitten. (Bravo!)

Abg. Ebert (Sig.): So sehr wir bemüht sind, den Optimismus zu bewahren, so müssen wir doch sagen,

berücksichtige Seiten hab es nicht, denen wir entgegengesetzt werden sind.

Wir billigen die Antwort der Regierung auf die Wilsonschen Gegenfragen. Den uneingeschränkten Unterseebootskrieg haben wir gegen beläuft. Das Recht der Selbstbestimmung wird sich das deutsche Volk nicht wieder entwinden lassen. Der 5. Oktober ist der Geburtstag der deutschen Demokratie. Das deutsche Volk will und wird frei sein. (Sehr gut!) Die Geschehnisse auf Abänderung der Reichsverfassung gehen nicht weit genug. Wir

sind von jeher Gegner von Geheimverträgen gewesen; sie haben immer eine recht verderbliche Rolle gespielt. Die Regierung des Volksvertrauens leitet gegenüber dem Spott die Politik der Habsburger und der feudalen Volksverachtung eine neue Epoche ein. (Lebhafte Zustimmung.) Ein mündiges Volk kann nicht von einer dünnen Ober-

schicht geführt werden.

Die breiten Massen können auf die Dauer nicht ausgeschaltet bleiben. Es hat sich gezeigt, daß das für Deutschland verhängnisvoll geworden ist. Alle Kräfte müssen ausgelöst werden, wenn das Reich nicht untergehen soll. Wer sich jetzt noch der Demokratie widersetzt, verzerrt sich nicht nur an den Menschenrechten unseres Volkes, sondern auch an der Sicherheit des Reichs. (Lebhafte Zustimmung.) Das Kunkertum hat endgültig seine Herrschaft ausgespielt. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn die Völker fortschreiten und die Verfassungen stillstehen, kommen die Revolutionen. (Sehr richtig!) Die bestehenden Klassen in Deutschland müssen stolz und froh sein, daß sich bei uns die Umwälzung friedlich vollzogen hat.

(Sehr richtig!) Blicken Sie nach Niedland und Sie werden die Bestätigung finden. Wir Sozialdemokraten sind uns darüber klar, daß von wirtschaftlicher Demokratie und Volksbefreiung erst dann gesprochen werden kann, wenn die wirtschaftliche Ausbeutung beseitigt und die Klassengegner aufgehoben sind. Deutlich gilt es zunächst, im Rahmen der bestehenden Wirtschaftsordnung dem Volkswillen die maßgebende Gewalt zu geben. Dazu bedarf es durchgreifender Änderungen unserer Reichsverfassung. Die Sicherstellung der Demokratie erfordert weiterhin, daß die Militärgewalt nicht mehr Staat im Staat sein darf. Das Militärbüro ist mir seiner Machtfestigung entzweit werden. Der Kriegsminister muß verantwortlich sein auch für die Offiziersberennungen. Verbündnisvoll ist die ganze absolutistische Stellung des Krebsen Generalstabes, der verfassungsmäßig weder dem Reichskanzler noch dem Reichstag verantwortlich ist.

Für das versöhnliche Regiment und für die Politik der gewanzerten Haute ist kein Raum mehr im deutschen Volke. (Lebhafte Zustimmung.) Als Reichsminister darf nur der Reichsmarschall der Volksregierung herrschen. Deutschlands gewaltige wirtschaftliche Entwicklung lag für alle Welt klar vor Augen. Es ist allerdeutige Zeit, daß in Preußen das Kleinstenparlament dem Volksvertreter Platz macht. Hier ist Eile geboten. Wie viel klüger wäre es gewesen, man hätte in unserer Rätke befürchtet.

In der Schwäche der Regierung gegen die Militärpolitiker lag der Kardinalfehler.

Man hat nicht nur die Militärpolitik in das Heer hineingetragen, sondern das Heer hat auch in die Hände der Reichsminister eingeprägt. Wozu braucht die Oberste Heeresleitung politische Institutionen, deren Tätigkeit auf einem Gebiet liegt, für das allein die Reichsverwaltung verantwortlich ist? Darf ein Kriegsminister die Presse beeinflussen? Darf eine Auslandsabteilung der Oberste Heeresleitung Auslandspolitik auf eigene Faust treiben? Welch ungemeinen Schaden hat die Militärpolitik in den östlichen Randstaaten angerichtet. (Lebhafte Zustimmung.) Auf ihrem eigenen Gebiet haben die Militärs genug zu tun, auf politischem Gebiet haben sie nur Unheil anzurichten. Wir erwarten deshalb von der neuen Regierung, daß sie jedem Versuch einer militärischen Nebenregierung mit äußerster Entschlossenheit entgegtritt. (Lebhafte Zustimmung.) Der Fall Liebknecht ist durch seine Freilösung erledigt. Die übermächtigen hohen Strafen in den besetzten Gebieten müssen aufgehoben werden. Die aufzulösen Ustellen gern die finnischen sozialdemokratischen Abordneteten sollten nicht vollzogen werden. Den Frauen müssen politische Rechte verliehen werden. Echidzgerichte, Völkerbund und Abrißung sind die sichersten Büroräte für einen dauernden Frieden. Wir erkennen uns genau, wie am 4. August 1914, zur Landesverteidigung, so lange es not tut. Was auch kommen mag, wir bleiben bestehen in Mitteleuropa als ein zahlreiches, wichtiges Volk.

Wollen unsere Feinde bestehen und uns zu Schuldnechten machen, so rufen wir ihnen zu: Nehmt euch in acht!

Diese Knechtschaft hat einmal ein Ende. Wollen sie unsere Freunde sein, um so besser für sie. Wir glauben aber an die Menschheit. Erleben wir eine Enttäuschung, so verzagen wir nicht, denn wir glauben an unser Volk. (Bravo!)

Abg. Raumann (Wpt.): Unser Land und Gruß gilt unserem Heere, das gerade jetzt besonders Großes leistet. Aber während die draußen Helden erste Klasse waren, galten sie daheim bisher noch als Staatsbürger dritter Klasse. Jetzt will der Reichskanzler die Nation nicht bloß zum Versammlungstisch führen, auch mit den alten Grundzügen des blinden Vertrauens soll gebrochen werden. Das alte System hat nicht die Einheitlichkeit der Regierung gebracht und hat nicht den nationalen Freiheitsgedanken geschaffen. An diesen zwei starken Rätseln geht es zugrunde. Wir haben den Vorteil in der Monarchie darin gesehen, daß die Einheitlichkeit in Reihen der Not gegeben sei. In der Theorie ist das ganz richtig gewesen. Nun kam die Gewaltübernahme und da zeigte es sich, daß die Einheitlichkeit nicht gewährleistet war durch das bisherige System. Die Einheitlichkeit des deutschen Volkes kam nicht aus der Bevölkerung, sondern aus der Regierung. (Sehr richtig!) Das Volk hat sich gut gemacht. Das hat uns der 4. August gezeigt. (Sehr richtig!) Während die Parteien sich ehrlich bemühten, den Einheitsgeist der deutschen Nation zu verstetigen, begannen bereits in den letzten Monaten des Jahres 1914 innerhalb der Regierung die Zwiespältigkeiten. Ich brauche nur zu sagen, die Zwiespältigkeit zwischen Bethmann und Tippit. (Sehr richtig!) Das Zweiparteiensystem in Deutschland ist nicht aus diesem Hause heraus gekommen, sondern von der

Regierung. Die Regierung selbst hat mit zwei verschiedenen Regierungsparteien gearbeitet und das hat zum Unheil geführt.

Es waren nicht nur zwei kämpfende Körpe vorhanden, sondern zwei kämpfende Apparate mit Kreisbeamten, mit Befehlspappern, wo kaum der Reichskanzler sicher war, daß er nicht der Feind unterlag.

Wir hatten genau zwei erlaubte Politik. Wir behandelten jede Sache auf eine ganz verschiedene Weise. (Sehr richtig!) Wir brauchten nur an die Rändern zu denken. Das bisherige Regierungssystem hatte es nicht fertiggebracht, eine reizende Einheit zu sein. Dadurch entstand im Volk das Gefühl, daß wir keine feste Regierung hätten, und es entstand im Ausland der Eindruck, die Deutschen seien unehrenlich. Nein, unehrenlich sind wir nicht gewesen, sondern wie waren unorganisiert. Die Monarchie hat diese Aufgaben nicht gelöst. leider, und so entstand die gründende Notwendigkeit, die Einheitlichkeit durch ein anderes System zu schaffen.

Weiter hat das bisherige System nicht die Verkörperung des nationalen Freiheitsgedankens gebracht.

Engländer und Franzosen haben ihre großen Revolutionen gehabt. Der Zusammenbruch des alten Systems ist da; jetzt haben wir den Übergang zum Anfang. Der neuen Entwicklung darf und wird von seiner Seite ein Hemmen entgegengestellt werden. Sie wird erfolgen auf Grund der Reichsverfassung. Wir müssen die neue Zeit beginnen mit dem Ausbau der Stellung des Reichskanzlers, namentlich seiner Verantwortung. Das oberste Gesetz für die neue Regierung muß sein: Zweideutigkeiten müssen vermieden werden. Wir werden wieder zu führen zu lernen, wie wir und die Menschheit gefunden werden nach diesen Zeiten der Berührung. Eine solche Nation der Arbeit und des Denkens ist nicht zu machen, das geht nicht, aber mit uns in Frieden zu leben, das geht, wenn sie wollen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Stresemann (Wpt.): Wir sind dem Reichskanzler dankbar, daß er die Anlage auf den Charakter unseres Heeres zurückgewiesen hat. Der Friedensschritt der Regierung wird von uns gebilligt. Unser Heer leistet in diesem Augenblick, wo es nicht zu siegen vermag, unverhofft sich. Das Blut, das noch weiter vergossen wird, kommt nicht auf uns. Unser militärischer Rückzug erlaubt sich durch den Zusammenbruch der mazedonischen Front. Das rechtfertigt aber nicht, wie es leider geschehen ist, von einem Verrat des bulgarischen Volkes zu sprechen. Erst wenn die Geschichte des Friedens von Bula ist geschrieben wird, wird man die Grundzüge des Zusammensetzung richtig erkennen.

Die Vorgänge in Österreich sind nicht erfreulich, aber sie zeigen wieder, daß Deutschösterreich der Art deutscher

Gesinnung ist. Auch Graf Tisza lebte Rede ist unbewußt worden. Graf Tisza hat gerade mit Entschiedenheit betont, daß Ungarn nie eine Handlung begehen würde, welche ihm als Kriegsgefecht ausgelegt werden könnte. Wir haben an einem deutschen Sieg geglaubt und wir schämen uns dessen nicht. Nach den beispiellosen Erfolgen unserer Truppen hatten wir ein Recht dazu. Hätte Bismarck eine so starke Arbeitspartei zur Verfügung gehabt, die gewillt gewesen wäre, in die Regierung einzutreten, er wäre der erste gewesen, der sich diese Kraft gesichert hätte.

Bittere Empfindungen müssen in uns aufsteigen, wenn wir jetzt hören, was wir an Schaffung von Land- und Unterseebooten hätten leisten können und daß wir nicht alle Kräfte ausgenutzt haben.

(Sehr richtig!) Zusammengebrochen ist auch die Staatsautorität durch die Art, wie man das Volk zum Betrüger erzogen hat, da es die Gesetze überschreiten muß, um das nackte Leben fristen zu können.

Zusammengebrochen ist das ganze System der Geheim-

räte. Wir sind und bleiben monarchisch. Wir sind aber überzeugt, daß wir der Monarchie am besten nützen, wenn wir an der Neuordnung kräftig mitarbeiten. Wenn das Geschick unseres Übergangs beschlossen hat, so kann er nur so sein, daß wir vor der Geschichte bestehen können. Wir müssen den Platz nach innen und außen behalten, das uns noch unseren Leistungen in der Geschichte zufolgt. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Graf Westarp (Wpt.): Wir sehen in der Neuordnung nicht einen Fortschritt, sondern eine verhängnisvolle Wendung. Aus dem monarchischen ist ein parlamentarisches Reich geworden nach den Grundlagen der Westländer.

Die Regierung wird lediglich zum Vollzugsausschuss des Reichstags.

Wir schädigen unser Heer gerade in der jetzigen schweren Zeit, wenn wir die Tätigkeit des Generalstabes unter Einwirkung des Reichstags stellen. Wir lehnen die Verantwortung für die Folgen der Entwicklung ab, wie wir auch die vorliegenden Verfassungsänderungen nicht mitmachen. Die Regierung Bethmann Hollweg hat nicht unter unserem Einfluß gestanden, sondern unter dem der Sozialdemokratie. Wir werden unsere Aufgaben auch weiterhin erfüllen in dem Vertrauen darauf, daß die Zeit kommt wird, in der die konservativen Ansichten eine gerechte Würdigung finden werden als heute. Unsere Stellung in der Opposition ist gerade jetzt wesentlich verschärft worden durch eine Kundgebung aus Regierungsteilen durch den Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes. (Aufruf Staatssekretär Scheidemann ist doch Mitglied des Parteivorstandes!) Übernimmt der Reichskanzler die Verantwortung für die Tätigkeit seiner Mitarbeiter? (Heiterkeit.) Das Friedens-

angebot war nicht zweckmäßig und auch nicht notwendig. Auch wir wünschen einen gerechten Frieden.

Das deutsche Volk kann und will nicht zur Kapitulation gezwungen werden.

Deutschland ist auch nicht geneigt, Bedingungen anzunehmen, die mit seiner Ehre und mit dem Grundsätzen des Gerechtigkeitssystems unvereinbar sind und die Zukunft und Sicherheit des Reiches nicht sehen. (Bravo!) Wir müssen festhalten an der Unversehrtheit des Reichsgebietes, auch im Osten. Deshalb weisen wir mit Entschiedenheit die unerhörten Ansprüche der Pole zurück. Wir sind pessimistisch und glauben, daß wir auch durch die neue Antwort zur Fortsetzung des Kampfes gezwungen sein werden. Unser Heer muss durch Ausführung neuer menschlicher und moralischer Kräfte gestärkt werden. Wir beantragen die Aufbesserung der Mannschaftsöhlung und der Offiziersgehälter. Auf die Regierung das Volk zur Fortsetzung des Kampfes auf und macht es ihm fühlbar, wo es geht, so stehen wir hinter ihr. Dann wissen wir, ob das deutsche Volk keinen Frieden der Kapitulation, keinen Gnadenwillen Frieden wird annehmen wollen und brauchen. (Beifall.)

Von den Abg. Goethe, Herold und Dr. Stresemann ist eine Resolution eingegangen, in der dem Reichstagel der Vertrauen des Reichstags ausgesprochen wird.

Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 8 Uhr verlängert. — Schluss gegen 8½ Uhr.

Unsere Antwort an Wilson.

Wilson bleibt bei seinen Vorbedingungen für den Waffenstillstand?

Basel, 22. Okt. „DAILY NEWS“ meldet aus New York: Die Aussichten auf einen Waffenstillstand sind gering, wenn Deutschland nicht die Vorbedingungen Wilsons ohne Vorbehalt annimmt, was man nicht erwarten. Dementsprechend notieren die Prioritäten der für die Verteilung arbeitenden Italienen auffallend höher als in der Vorwoche.

„Unbefriedigend“ — die Kanzlei im Londoner Auswärtigen Amt.

W. T. B. Amsterdam, 22. Okt. „Central News“ melden aus London: Man ist im britischen Auswärtigen Amt der Ansicht, daß, da die deutsche Antwort an den Präsidenten Wilson gerichtet ist, der Präsident sich in erster Linie damit zu beschäftigen und darüber zu entscheiden habe, ob sie an die alliierten Regierungen weitergeschickt werden wird. Bis dieses Stadium erreicht wird, ist es unvermeidlich, irgendeine offizielle Erklärung abzugeben. Sofort nach Eintreffen des Textes der deutschen Antwort in London hielt das Kabinett eine außerordentliche Sitzung ab. Man betrachtet die Antwort als eine Angelegenheit, die für den Augenblick technisch nur die Vereinigten Staaten angeht. Den „Central News“ folge wird sie als unbefriedigend betrachtet. Es besteht wenig Zweifel, daß sie mit Bestimmtheit zurückgewiesen wird.

Der König von England für einen Eroberungsfrieden.

W. T. B. London, 22. Okt. (Drahtbericht.) Der König empfing heute im Buckingham-Palast eine große Abordnung parlamentarischer Delegierter, darunter 20 Briten, 24 Franzosen, 8 Italiener und einen Belgier. Der König hielt eine Ansprache, worin er die Taten der verbündeten Armeen feierte. Er sagte:

Der Sieg ist in Reichswelt. Wir sind alle darin einig, daß es ein vollständig entscheidender Sieg sein muß. Zu den italienischen Senatoren und Deputierten gesagt, sagte der König, er wünsche ihnen Glück zu der Aussicht, die sich ihnen eröffne, ihre schneidebedeckten Gegenden wiederzuergreifen, wo ihre tapferen Soldaten solchen Ruhm erwarben, die von Deutzen ihrer eigenen Rasse und Sprache bewohnt seien, die lange wünschten, mit den freien Italienern verbunden zu sein. Weiterhin wünschte der König den französischen Delegierten Glück zu der kommenden Wiedereroberung der Provinzen, die ihnen vor 47 Jahren entzogen wurden, die niemals in ihrer Liebe und Abhängigkeit zu Frankreich gehörten. Der König schloß mit den Worten: Unser einträchtiges Zusammenspielen wird, wie wir hoffen, auch in Zukunft nicht allein für unser Volk, sondern für das ganze freie Europa den Frieden sichern.

Kürzest zurückhaltende Erklärung auch Lansdownes zur neuen deutschen Note.

W. T. B. London, 22. Okt. (Reuter-Meldung.) Lord Lansdowne erklärte in einem Interview zu der deutschen Note: Die Lage ist kritisch. Wir müssen behutsam vorgehen und nichts dem Zufall überlassen. Wilsons Behandlung des Falles war sowohl klug als energisch. Wir können ihm vertrauen. Vor allem ist es notwendig, daß seine Konzessionen gemacht werden, die irgendwie die Kraft der überlegenen militärischen Stellung beeinträchtigen würden. Die Stelle über den Waffenstillstand erscheint mir sowohl verdächtig als dunkel. Keiner wird wahrscheinlich zur Verteidigung annehmen, daß die deutschen Bevorstötungen zu Lande und zur See durch Notwendigkeiten gerechtfertigt oder beschönigt werden können. Es bleibt abzuwarten, ob die bekannt gegebene Intrusion den Stillstand dieser Ausschließungen zur Folge haben wird. Ihre Erneuerung wäre verhängnisvoll für den weiteren Fortschritt der Verhandlungen. Hinsichtlich der Veränderung der Regierungsform sprach Lansdowne seine Zustimmung zur Idee Lord Milners aus.

Die Illusion der bedingungslosen Kapitulation.

Genf, 22. Okt. Die neutrale Presse findet, die deutsche Antwort mache die größte Anstrengung, auf die Idee Wilsons ehrlich einzugehen; aber England und Frankreich

Aus Kunst und Leben.

— Künstliche Schauspiele. Gestern gab Herr Kommersänger Hermann Jädlowker als zweite und letzte Gastrolle den „Lyonel“ in Götter Oper „Martha“. In dieser eckigen Partie war sein Erfolg zweifellos. Die Stimme strahlte in eitel Glanz und Frische und zeigte sich durchaus empfänglich auch für alle feineren und feinsten Schattierungen, wie sie in der Spieloper gefordert sind. Und wieder war es eine Freude, zu bemerken, mit welcher Leichtigkeit und Freiheit das Organ technisch behandelt wurde; und wie der Sänger auch den Ton für die heiteren Szenen des 1. Aktes mit gleicher Sicherheit traf, wie späterhin den Ausdruck für die gart-dramatischen Empfindungen. Natürlich hatte er über den Haupterfolg mit der berühmten Novatine „Ah, so fromm“ — wo sein Ton von Wohlklang und Wärme überquoll. Auch schauspielerisch bestreitete er in dieser Rolle: er gab eine gute Figur ab und entwickele bei äußerer Ruhe eine gewisse Grazie des Gehens und Stehen, durch die sein „Lyonel“ auch im schlichten Bauernkittel die vornehme Kür Kunst spüren ließ. Sehr wirkliche Unterstützung fand der gefeierte Gast durch unsere einheimischen Künstler. Tel. Alfermann als „Dody“

wollten. Hindenburg müsse von sich unmittelbar bedingungslose Kapitulation erbitten. In diesem Sinne sei ein großer Druck von Paris und London auf Wilson zu erwarten.

Amsterdam, 22. Okt. Reuter meldet aus Washington: Nach der Veröffentlichung der deutschen Antwort reichte der Republikaner Präsident eine Resolution ein, in der dem Kongreß vorgeschlagen wird, weitere Unterhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu untersagen, so lange die deutschen Streitkräfte sich nicht unbedingt ergeben haben.

Die feindlichen Absichten auf eine Kriegsentschädigung von Deutschland.

Br. Rotterdam, 22. Okt. (Drahtbericht, zh.) Wie gemeldet wird, sind zwischen den Entente-Regierungen und Washington Verhandlungen über die Fortsetzung der Entschädigung im Range, die Deutschland für die in Frankreich und Belgien angerichteten Kriegsschäden zahlen soll. Danach verlängert Frankreich volle Entschädigung der in Städten und Dörfern angerichteten Materialschäden und Entschädigungen an die Bauern für den Ausfall der Ernte in den letzten vier Jahren und der kommenden Erntejahre. Die für die Wiederherstellung der Bestellbarkeit des Landes erforderliche Zeit soll als Grundlage der Entschädigungsberechnung festgelegt werden. England schlägt vor, daß Deutschland bis zur Errichtung dieser Riesensumme seine Handelsflotte an Frankreich und Belgien verpfänden müsse.

Basel, 22. Okt. Die „Times“ meldet aus Paris: Die Kommission im Ministerium des Kriegs befindet sich mit der Fortsetzung der zu fordenden Schadensersatzansprüche für die bisher bestreiten Bedäste. Obwohl erdigfüllte Zahlen noch nicht vorliegen, kann man doch mit einer Gesamtforderung von rund 20 Milliarden Franken rechnen.

Westschweizerische Friedenszuversicht.

Br. Rotterdam, 22. Okt. (Gig. Drahtbericht, zh.) Das „Journal de Genève“ schreibt: Es ist wahrscheinlich, daß die Gespräche andauern werden und daß der Friede in Kurz- oder längerer Frist aus den Verhandlungen hervorgehen wird.

Französische Genugtuung über Wilsons Ablehnung an Österreich.

W. T. B. Paris, 22. Okt. (Drahtbericht. Herold.) Die Zeitungen stellen fest, daß die Antwort Wilsons an Österreich-Ungarn eine schneidende Ablehnung darstellt. Sie macht gewisse möglichen Illusionen bei anders denkenden Nationalitäten ein Ende und bereite den Versuch Wiens, sich durch einen Vergleich mit den Grundsätzen Wilsons zu retten.

Reine Wiederaufrollung der nordschleswigschen Frage.

W. T. B. Berlin, 22. Okt. (Drahtbericht.) Die „Norddeutsche Zeitung“ schreibt habselig: In verschiedenen Blättern sind Nationalisten aufgetreten, daß die österreichische Regierung eine Note gerichtet habe, die in loyaler Fassung nahelegt, gewisse Vertragspunkte aus den 80er Jahren, die bisher unterblieben blieben, einer wohlwollenden Erwagung zu unterziehen. Gegenüber dieser Meldungen stellen wir hiermit fest, daß die österreichische Regierung weder eine Note an die österreichische Regierung gesandt hat, noch sonst in irgend einer Form in der schleswigschen Frage an die österreichische Regierung herangetreten ist.

Die Erledigung der finnischen Königsfrage verschoben.

Berlin, 22. Okt. Aus Helsingfors wird der „Norddeutsche Zeitung“ gemeldet: „Suomen Sosialdemokrati“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß bei der finnisch-schwedischen Regierung ein Telegramm aus Deutschland eingetroffen sei, in dem folge Prinz Friedrich Karl von Hessen erklärt habe, daß er vor Ablauf von zwei Monaten keine endgültige Antwort betreffs Übernahme der finnischen Krone geben würde, da er kein Friedenshindernis seien wolle.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Schutz gegen die Grippe.

In den Tagesblättern liegt man gern eine Empfehlung des Prof. Voew, München, die dahin geht, daß man täglich eine Dosis Calcium Chloratum nehmen sollte, da die große Verbreitung der Grippe auf unsre jetzige Kaffarmie Nahrung zugeschrieben sei. Die älteren Ärzte, welche die große Influenza-Epidemie in den Jahren 1880/90 und später erlebt haben, wissen aber, daß die Influenza eine gleich grohe Verbreitung auch in Zeiten gefunden hat, in denen die Nahrung hinreichende Mengen der Calcium-Salze enthielt. Wir können also der Annahme des Prof. Voew, daß die bedeutende Verbreitung der Grippe auf der Kaffarmie Nahrung beruhe, nicht zustimmen. Trotzdem befürworten auch wir das tägliche Einnehmen von Nährsalzen, weil durch diese der Abmagerung und der Kräfteabnahme vorgebeugt wird. Diese auf unserer jeweiligen Ernährungsweise beruhenden Verschiedenheiten unserer Widerstandskraft bedingen jedenfalls die viel größere Sterblichkeit: bei der jungen Epidemie gegenüber den älteren. Ich befürworte es deshalb lebhaft, daß meiner Anregung in Nr. 22 des „Wiesbadener Tagblatts“ von Seiten der zuständigen Behörde keine Folge gegeben worden ist. In dem betreffenden Aufsatz hatte ich unter eingehender Begründung befürwortet, daß den Bädern Calcium-Salze kostenfrei geliefert werden sollten, die dem Krotteig zugestellt werden müßten. Es ist klar, daß durch diese Anordnung allen Einwohnern ohne Ausnahme Nährsalze zugeführt werden müßten, während die Vorschrift des Prof. Voew sicherlich nur von einem

erschöpflich in der Darbietung noch ein wenig erfüllt, gewann weiterhin an natürlicher Frisch und belebte die Szenen durch ihr amüsantes Spiel und Wesen in freundlicher Weise. Ihr Gesang bewirkte sympathisch: so in den gierlich ausgesetzten solierten Stellen, wie in dem gefüllt voll gegebenen „Vollschlag, recht fürs Herz“ oder den ernstest gehaltenen Duett mit „Lyonel“; aber im 4. Akt als „Zögern“ — schloß sie doch den Vogel ab. Tel. H. o. d. stand old „Nancy“ — zuerst nur leider in einer sehr unbeholfenen Kostüm — mit gewohnter musikalischer und darsstellerischer Gewandtheit zur Seite. Eine erfreuliche Bekanntschaft war Herr v. Manowatda als „Plummett“, d. h. mehr dem Buffo-Than jungegenden Partie: eine heitere Errscheinung, ein entschiedenes Talent für die Heldendarbietung einfach gemütvollen Humor, und die auch bei derberen komischen Ränken gewohnte hoftheatralische Reisewertigkeit — so gewann der Künstler schnell die volle Füllung mit seinem Publikum. Überhaupt war die Stimmung im Hause die allerbeste: die alte abgelebte Oper feierte eine fröhliche Aufführung, und für den Gast wie für die genannten Künstler gab es Beifall und Hervorrufe in Hülle und Fülle. O. D.

lehr geringen Bruchteil der Bevölkerung befolgt werden wird. Wenn meine Anregung seinerzeit stattgegeben worden wäre, so hätte Wiesbaden bei dieser Epidemie höchstwahrscheinlich eine viel geringere Sterblichkeit als andere Städte gehabt und manches lebte besser rettet werden können. Eine offizielle Einführung des Calciumbrotes kommt für diese Epidemie voraussichtlich zu spät. Aber, was für die Influenza gilt, muß auch für andere Krankheiten Geltung haben. Eine Erhöhung der Widerstandskraft des Körpers bietet bei fast allen Krankheiten eine raschere und sicherere Ausicht auf Genesung. Deshalb sollte meines Erachtens die Einführung des Calciumbrotes nicht länger hinausgeschoben werden.

Dr. Dithmar, Geh. San.-Rat.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verhandlungen.

* Kurhaus, Wegen eingetretener Schwierigkeiten bei der Heranziehung von Hörbüchern muß die Operette-Brüder zu dem 2. Zukunftsgefecht am Donnerstagabend stattfinden. Das Nachmittags-Abonnementkonzert fällt daher aus.

Wiesbadener Vergnügungsbühnen und Lichtspiele.

* Hammerlichtspiele. Der Hanno-Bogen-Film „Die Sieger“ ist bis einschließlich Freitag verlängert worden. Das Beiprogramm bringt neben einer Humoreske interessante Bilder von den Kämpfen an der Balkanfront.

* Thaliatheater. Das Hochzeitsträume: „Blatore“ nach einer Aufführung von Rudolf Boumbach weist die prächtigsten Natur Schönheiten auf. Im Beiprogramm erscheint das Liedspiel „Haben Sie 50.000 Mark“ mit Herbert Paulmüller.

* Das Kinephon verlängert auf vielfachen Wunsch die Operette „Das Dreimäderhaus“, welche auch auf der Filmühre reichen Besuch erntet. Die Abendzeit eines Kriegsgewinners und hübsche Naturbilder beschließen das Programm.

* Die Monopol-Lichtspiele bringen den Roman von W. Heimburg: „Aus dem Leben meiner alten Freundin“, ein Gesellschaftsspiel in 5 Akten, in welchem Edith Müller die Hauptrolle spielt. Auch hier wird die bekannte und beliebte Operette „Das Dreimäderhaus“ gegeben. Schöne Naturbilder beschließen das Programm.

Handelsteil.

Kriegsanleihezinsscheine als Zahlungsmittel.

Zur Beobachtung der augenblicklichen Zahlungsmittelnot.

W. T. B. Berlin, 23. Okt. (Drahtbericht.) Der Bundesrat erklärte die am 2. Januar 1919 fälligen Zinsscheine der Spur. Kriegsanleihen vom 23. Oktober ab zum gesetzlichen Zahlungsmittel mit Geltung bis 2. Januar 1919, d. h. bis zu ihrer Fälligkeit. Es ist selbstverständlich, daß von der Fälligkeit an die Zinsscheine an den gewohnten Stellen mit anderen Zahlungsmitteln eingelöst werden müssen. Die Maßnahme hat den Zweck, dem an einzelnen Stellen auftretenden Mangel an Zahlungsmitteln abzuhelfen. Der Bedarf an Zahlungsmitteln war infolge des ganz unverhüllten Verhaltens des Publikums in letzter Zeit so groß, daß die Reichsdruckerei den Anforderungen nicht mehr genügen konnte. Es ist Vorsorge getroffen, daß in kurzer Zeit Zahlungsmittel überall in dem erforderlichen Maße bereit gestellt werden. Für die Zwischenzeit sollen die Zinsscheine als Notbehelf dienen.

Amtliche Devisenkurse in Deutschland.

W. T. B. Berlin, 23. Oktober. (Drahtbericht.) Telegraphische Auszählungen für

Holland	283.00 G.	Mk. 283.50 R.	für 100 Gulden
Dänemark	176.50 G.	177.00 R.	* 100 Kronen
Schweden	194.25 G.	194.75 R.	* 100 Kronen
Norwegen	177.75 G.	178.25 R.	* 100 Kronen
Schweiz	136.75 G.	137.00 R.	* 100 Francs
Oesterreich-Ungarn	58.80 G.	58.70 R.	* 100 Kronen
Bulgarien	00.00 G.	00.00 R.	* 100 Lewa
Konstantinopel	20.50 G.	20.60 R.	* 1 türk. Pfd.
Spanien	136.00 G.	137.00 R.	* 100 Pesetas
Helsingfors	73.25 G.	73.75 R.	

Amtliche Wechselzinssätze der Notenbanken.

Deutsche Pl. 5.00	Belg. Plätze 6.00	Ital. Plätze 5.00	Kopenhagen 5.00
London	Wien	Lissabon	Stockholm
Paris	5.00	5.50	7.00
Amsterdam 4.50	4.50	4.50	4.50

Ausländische Wechselkurse.

w. Zürich, 22. Okt. Wechsel auf Deutschland 75.75 (zuletzt 75.50), auf Wien 46.— (46.50), auf Holland 210.— (209.50), auf New York 4.98 (4.98), auf London 23.75 (23.80), auf Paris 91.— (91.40), auf Italien 78.— (77.50), auf Kopenhagen 134.— (135.—), auf Stockholm 146.50 (146.50), auf Christiania 137.— (137.50), auf Petersburg 95.— (96.—), auf Madrid 108.— (102.—), auf Buenos-Aires 228.— (225.—).

w. Amsterdam, 22. Okt. Wechsel auf London 11.23 (zuletzt 11.81), auf Berlin 36.10 (37.90), auf Paris 43.35 (43.50), auf die Schweiz 47.50 (47.40), auf Wien 21.— (24.40), auf Kopenhagen 64.50 (64.50), auf Stockholm 69.40 (69.40), auf New York 2.87 (—).

Industrie und Handel.

S. Berliner Goldmarkt. Berlin, 23. Okt. An der heutigen Börse war tägliches Geld zu 4½ Proz. erhältlich. Privatwechselzinsatz 4½ Proz.

* Aus der Marmelade-Industrie. Mit dem Sitz in Stuttgart ist ein Verband der Marm

Habe meine
Sprechstunden
wieder aufgenommen.
Berth. Borkowski
Dentist
jetzt Bärenstraße 8, Ecke
Langgasse, gegenüber dem
Kaiser-Friedrich-Bad.
Telefon 2759.

Belze

eigner Anfert., in Stück-
allen and. Belzettien.
Alle in allen Farben zu
Garnituren, Belz und
Ruff von 150 M. an in
Tierform.
Fürdin. S. Stern Wwe.
Michelberg 28. Mtb. 1.

Wiesbadener Militärverein E. V.

Von dem erfolgten Ableben unseres Kameraden
Julius Müller seien wir unsere Mitglieder in
Kenntnis. Die Beerdigung findet am Donnerstag,
den 24. Oktober, nachm. 2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Der Vorstand.

1710
ist die Nummer der
„Grünen Radler“

Mittelstraße 3.
an der Panosche.
Besorben alles schnell und
billig und direkt.
Inh. Ludwig & Müller
Kriensinvaliden.

Straußfedern,
Boas, Marabus werden
neu gezeugt, gefärbt, som.
Boas von alten Federn
wie neu angefertigt zu
billigen Preisen
Sleidstraße 45, 2 L.

Dreibr maschinen
verleiht
stenographie, Buchführ.

Schönstheft
lehrt auch brieflich
Hemmen, Neugasse 5.

Engl. Konvers.
Abend

Wöchentlich 2 zusammen-
hängende Stunden per Mon.
6 M. Wiederberg Bitte
Oft. Kennzeichn., zw. 5
u. 8 Uhr. Unterricht, auch
für Anfänger.

Dorheimer Str. 20 2
Keine ab. Damen finden
nur mögl. A. mit Küchen-
kennz. in nur einerricht.
Billa auf Bierkäfer
Höhe. Näherset in
Büro. Tortuna.

Paulinenstraße 11.

2-3 Zimmer-Wohnung
von einer jungen Dame in
auf. Dause gefüllt, event.
a. Übernahme v. Haus-
verwaltung möglich. Off.
unter W. 923 an den
Tgbl.-Verlag.

3g. Fräulein
(16-19jährig. Anfänger.)
von Photo-Atelier gef.
Off. u. R. 994 Tgbl.-Verlag.

Geübte
Dreherinnen
werden sofort eingestellt.

Glen & Co.
Oranienstraße 81.
Vorauft. nachm. 2-4

Nur m. Kinderträusein,
das mich wegen mangelnd.
Erfahrung in der Kinder-
pflege verläßt, suche ich
zum 1. Nov. d. J. Stell.
als einfache Stelle zu
einzeln, oder zwei einz.
Damen. Kochkennz. sind
vorhanden. Bitte sich zu
w. an Frau Sytm. Sonnen-
berger Wiesbad. Sonnen-
berger Straße 76.

Damenhut
in der Straßenbahn verl.
ist bei mir abzugeb. word.

Jenny Mitter
Kleistr. 11. Tel. 3927.

Boa in der Kirche

liegen ael. Geigen Belohn.
abzugeb. Adelheidstr. 84. 1.
Schlüssel an Kordel verl.
Abaua. Poststr. 4. D. 1. r.

Marken Sonntags.
aef. Namen 3. Thurn-
mann. Abauhölen Ver-
tragsstraße 19. 3. Poststr.

Kleiner Hund, ael. und
weiß. entlaufen. Wieder-
bringer ante Bel. Eis-
beuer. Al. Bierstraße 4.

Standesamt Wiesbaden

Sterbefälle.

Am 21. Oktober: Kaufmanns-
leiter Paul Göbel, 15 J.;
Ehefrau Karoline Arsel geb.
Dienst, 30 J.; Major 3. D.
Graf. Wiesbad. 46 J. — 22:
Schneider Peter Kaltwasser,
40 J.; Ehefrau Elise Werner
geb. Riff, 33 J.; Schäferin
Lucie Werner, 14 J.; Ehefrau
Bettina Sulzbach geb. Weißel-
baum, 26 J.; Witwe Karoline
Brummer geb. Emmel, 49 J.;
Schäferin Charlotte Stäblein,
33 J.; Lagerarbeiterin Adelina
Hartmann, 19 J.; Telegraphen-
gebüllin Elsie Krauß, 22 J.;
Schuhmacher Adolf Wagner,
30 J.; Schäferin Luise Knopf
geb. Weißer, 28 J.; Wollschäferin
Heinrich Bischmann, 48 J.; Witwe
Käthe Drexelmann geb. Altpeter,
77 J.; Hebamme Katharina
Staub, 30 J.; Diakonisse Sophie
Lindenthal, 30 J.; Stäbchen-
bahnmeister Jakob Böcher,
50 J. — 23: Ehefrau Maria
Krauß geb. Böck, 22 J.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen verschied sanft nach kurzer schwerer
Krankheit zu Arvedshof in Sachsen, wo sie die landwirt-
schaftliche Franenschule besuchte, unsere heiliggeliebte einzige
Tochter und Schwester

Lotte Haub

im eben vollendeten 18. Lebensjahr.

Georg Haub, Amtsgerichtsrat
Mathilde Haub geb. Zais
Erich Haub.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1918.
Martinstraße 12.

Die Zeit der Beisehung dahier wird noch bekannt
gegeben.

Gestern morgen 11 Uhr verschied nach kurzem, schwerem
Leiden meine inniggeliebte Gattin, die treusorgende Mutter
ihres Kindes, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Babette Sulzbacher

im Alter von 36 Jahren.

Dies zeigt mit der Bitte um stillle Teilnahme tief-
betrübt an:

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Lehrer Josef Sulzbacher.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24. Oktober,
vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause Albrechtstr. 33 aus statt.

Lodes-Anzeige.

Du warst so jung, du starbst so früh,
Vergessen werden wir dich nie.
Nun ruhe sanft du gutes Herz,
Dir der Friede, und der Schmerz.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerliche
Nachricht, daß meine liebe herzensgute unvergessliche Tochter, meine
einzige liebe Schwester, Nichte und Cousine

Adolphine Hartmann

im blühenden Alter von 19 Jahren nach kurzem aber schwerem Leiden
durch eine heimtückische Krankheit aus unserer Mitte gerissen wurde.

Im tiefsten Schmerz:

Die trauernde Mutter Franziska Hartmann Wwe.
nebst Tochter Janczen und allen Angehörigen.

Wiesbaden, Uhlerstraße 37 II.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Südfriedhofs aus statt.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige
Nachricht, daß gestern morgen 4 Uhr, mein lieber Mann,
mein guter unvergesslicher Vater, unser Bruder, Schwager,
Schwiegerjohn, Onkel und Cousin

Peter Kaltwasser

Schneider

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 40 Jahren
sanft entschlafest.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Helene Kaltwasser geb. Rühler
und Tochter Eischen.

Wiesbaden, 23. Oktober 1918.

Launusstraße 34 II.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3½ Uhr,
vom Südfriedhof aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute nacht entstieß sonst und unerwartet noch langem, mit
großer Geduld ertraginem Leiden mein inniggeliebter, herzensguter
Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Buchbach

Boltschaffner.

In tiefer Schmerz:
Frau Lina Buchbach.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1918.

Uhlerstraße 32, I.

Die Beerdigung findet statt: Freitag, den 25. Oktober, nachm.
2½ Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus.

Wer sie gekannt,
Wird unsren Schmerz ermessen!

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem uner-
forschlichen Ratschluß gefallen, zu Frankfurt a. M. im Hospital
Heilig Geist, wo sie in treuer Pflichterfüllung ihren so lieben
Beruf ausübte, mir meine inniggeliebte, stets treusorgende
Tochter, herzensgute Schwester, Schwägerin, Nichte, Cousine

Helene Holtmann

nach nur 1tägiger Krankheit in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigt schmerzerfüllt an:

Frau Wilhelm Holtmann Wwe.
Christian Holtmann u. Frau
(z. Zt. im Felde)
Karl Holtmann.

Wiesbaden, den 20. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet am Freitag nachm. 3½ Uhr auf dem
Südfriedhof statt.

Rur wer sie kannte, kann es lassen
Was wir nun müssen ziehen lassen
In eine bess're Welt, zu jenen lichten Höhn
Wo wir vereinst uns wiedersehn.

Allen Verwandten und Bekannten die tieftraurige
Nachricht, daß unsere einzige, treue Tochter, meine einzige,
liebe Schwester, meine teure Enkelin, meine herzensgute,
unvergessliche Braut, Schwägerin, Nichte und Cousine

Emma Heß

nach kurzer, aber schwerer Krankheit, im kaum vollendeten
25. Lebensjahr in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.

In tiefer Trauer:

Philip Heß u. Frau
Ostfm. Richard Heß, d. St. Frankfurt a. M., u. Frau
Marie Heuser, Wwe., Großmutter
Sergt. M. Gutmann, Bräutigam, d. St. E. 171
Frieda Gutmann, Kind.

Sonnenberg, 20. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. Okt.,
nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Talstr. 7, aus statt.

Danksagung.

Für die mir in so reichem Maße erwiesene Anteil-
nahme bei dem schmerzlichen Verluste meiner lieben Gattin
spreche ich auf diesem Wege meinen allerherzlichsten Dank aus.

Im Namen der Trauernden:

J. Fräder.

Das Seelenamt für unsere liebe Verstorbene findet am
Donnerstag, den 24. Oktober, morgens 9½ Uhr, in der
St. Bonifatiuskirche statt.